

Familiensportgruppe der Lebenshilfe Nürnberg: Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen durch Sportaktivitäten



Von Loana Dörfler, München, 16. April 2024

Das Interview mit Herrn Hermann Lechner vom 16. April 2024 bietet einen Einblick in die Welt des Familiensports mit inklusivem Fokus. Durch seine langjährige Erfahrung in der Unterstützung von Familien mit beeinträchtigten Kindern und Erwachsenen zeigt Herr Lechner die Entwicklung und den Erfolg dieser inklusiven Sportinitiativen auf. Von den Anfängen der Familiensportgruppe vor 35 Jahren bis hin zu aktuellen Projekten und Herausforderungen verdeutlicht das Gespräch die kontinuierlichen Bemühungen um die Schaffung inklusiver Sportinitiativen. Herr Lechner unterstreicht die Wichtigkeit von Inklusion, gemeinschaftlicher Unterstützung und individueller Betreuung, um die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Teilnehmer zu adressieren und einen umfassenden Ansatz für den Familiensport zu gewährleisten.

FAMILIENCAMPSinklusive: Können Sie uns von Ihren bisherigen Erfahrungen im Bereich Familiensport mit Beeinträchtigungen berichten? Setzen wir hierbei bewusst den Fokus auf Inklusion von Familien mit beeinträchtigten Kindern und auch Erwachsenen.

Hermann Lechner: Unsere Familiensportgruppe ist eine langjährige, eigenständige Einrichtung innerhalb der Lebenshilfe Nürnberg. Vor etwa 35 Jahren wurde die Familiensportgruppe ins Leben gerufen, um Eltern mit behinderten Kindern, insbesondere

geistig beeinträchtigter Kinder, zu unterstützen. Sie entstand als Fortführung der bereits bestehenden Erfahrungen von Professor Peter Kapustin mit inklusiven Familiensport-Aktivitäten, welcher sich als Vorstand des Instituts für Sportwissenschaft der Uni Würzburg von 1980 bis 2007 für den Behindertensport einsetzte. Persönlich trat ich der Gruppe in Nürnberg etwa 2 oder 3 Jahre nach ihrer Gründung mit meiner behinderten Tochter bei.

Unser regelmäßiges Angebot umfasst wöchentliche Sportstunden, die jeweils donnerstags stattfinden und normalerweise eine Dauer von einer bis anderthalb Stunden haben. Eine stabile Gruppe von Teilnehmern beteiligt sich regelmäßig an diesen Veranstaltungen. Die regelmäßige Mitwirkung an unseren wöchentlichen Sportaktivitäten in der Turnhalle hier in Nürnberg ist beeindruckend. In der Regel nehmen etwa 30 Personen teil, wobei ungefähr die Hälfte dieser Gruppe (10 bis 15 Personen) Beeinträchtigungen haben, während die andere Hälfte aus Eltern, Geschwistern und Bekannten besteht.



Quelle: © Lebenshilfe/Ludwig Olah 1

Die Altersstruktur unserer Teilnehmer variiert, wobei das jüngste Mitglied derzeit 5 Jahre alt ist und das älteste Mitglied 80 Jahre alt ist. Unsere Gruppe ist also äußerst heterogen. Wir haben regelmäßige Teilnehmer im Rollstuhl bzw. Rollator. In der Regel wird eine individuelle Betreuung angeboten, insbesondere für diejenigen, die ohne Begleitung erscheinen. Es gibt jedoch auch Teilnehmer, die eine gewisse Selbstständigkeit aufweisen und weniger Betreuung benötigen.

Unsere Sportgruppe hat sich kontinuierlich bei verschiedenen Veranstaltungen gezeigt und sich so geöffnet. Dabei haben wir Projekte umgesetzt und uns aktiv in Nürnberg präsentiert, unter anderem bei Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Professor Kapustin und anderen Initiativen in Bayern. Ein Beispiel hierfür war unsere Teilnahme an Nürnberger Stadtfesten, eine sportliche Liaison im Opernhaus mit anderen Sportvereinen u.v.a. bei dem wir uns der Öffentlichkeit vorstellten und Werbung für unsere Gruppe machten. Dadurch sind Menschen auch über die Lebenshilfe hinaus auf uns aufmerksam geworden. Die Mitgliederzahl unserer Familiensportgruppe schwankt zwischen 200 und 250 Personen, wobei eine beträchtliche Anzahl eine doppelte Mitgliedschaft sowohl bei der Lebenshilfe als auch unserer Gruppe innehat.

Mit der Zeit wuchs die Teilnehmerzahl, da auch Freunde, Geschwister und andere Mitglieder des sozialen Umfelds eingeladen wurden. Diese Erweiterung erfolgte auf natürliche Weise durch persönliche Empfehlungen und Einladungen von Verwandten, Bekannten und Freunden, wodurch auch Personen ohne direkten Bezug zu Menschen mit Beeinträchtigungen in die Gemeinschaft integriert wurden. Schlussendlich haben Personen wie eine ehemalige Stadträtin aus Nürnberg, die regelmäßig an unseren Veranstaltungen teilnahm, hier einen wertvollen Beitrag dazu geleistet.

Welche konkreten Projekte haben Sie im Bereich Familiensport mit Beeinträchtigungen umgesetzt?

Zusätzlich zu unserem regelmäßigen Sportangebot organisieren wir verschiedene traditionelle Veranstaltungen wie Grillabende, Sommerfeste, Wandertage und Weihnachtsfeiern. Diese Veranstaltungen finden jedes Jahr statt und sind feste Bestandteile unseres Programms. Neben unseren regelmäßigen wöchentlichen Sportstunden haben wir im Verlauf der letzten 30 Jahre gemeinsame Freizeiten am Ammersee, in Unterjoch und auch in Südtirol organisiert. In den Anfängen unserer gemeinsamen Urlaube war ein besonderes Ereignis die Reise mit Professor Kapustin nach Bibione, bei der wir fast ausschließlich mit unseren Kindern unterwegs waren. Diese Reisen waren über einen langen Zeitraum ein beständiger Termin im Jahreskalender. Parallel dazu begannen wir auch eigene Urlaubsreisen zu organisieren. Anfangs bestanden diese sowohl aus einer Winter- als auch aus einer Sommerfreizeit.

Diese gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten zeichnen sich durch ihren inklusiven Charakter aus und umfassen Teilnehmer unterschiedlichen Alters, darunter Freunde, Bekannte, eigene Kinder und Betreuer aus verschiedenen Wohnheimbereichen. Somit handelt es sich um eine vielfältige Gruppe, die von Jugendlichen bis hin zu älteren Erwachsenen reicht.

Bei solchen Veranstaltungen haben wir Rituale wie gemeinsames Frühstück und Abendessen etabliert. Sie dienen als sozialer Ankerpunkt, um die gemeinschaftliche Zusammengehörigkeit zu stärken. Diese Interaktionen dienen auch als Gelegenheit zur Diskussion und Planung zukünftiger Aktivitäten. Oft schließt sich ans Frühstück eine sportliche Aktivität wie morgendliche Gymnastik an.

Während des Tages finden dann unterschiedliche Freizeitangebote statt. Für die Abendgestaltung bieten wir üblicherweise eine gemeinsame Zusammenkunft an, abhängig von den Wetterbedingungen drinnen oder draußen. Gemeinsames Singen oder Karaoke, Spieleabende, Tanzen wird sehr gerne als gemeinsame soziale Aktivität angenommen und findet regelmäßig statt.. Diese Angebote werden von den meisten Teilnehmern immer positiv aufgenommen.

Wie sind Sie an Ihre Zielgruppe gekommen?

Das Ziel war es eine Gruppe zu rekrutieren und das Interesse an gemeinsamer sportlicher Betätigung zu wecken. Dabei ging es nicht darum, hochgesteckte sportliche Ziele zu verfolgen, sondern vielmehr um Aktivitäten in einem moderaten Rahmen, die Spaß machen und Bewegung ermöglichen. Der Fokus lag darauf, die Fitness und das Wohlbefinden der Teilnehmer zu fördern.

Wir hatten hier einen erheblichen Vorteil, da wir über die Lebenshilfe potenzielle Teilnehmer gewinnen konnten und letztendlich war hier eine erhöhte Nachfrage nach gemeinsamen Sport- und Freizeitaktivitäten zu verzeichnen. Dies erleichterte unsere Bemühungen erheblich, da wir aus einem Pool von 500 Mitgliedern der Lebenshilfe Nürnberg bereits Personen identifizieren konnten, die Interesse an solchen Aktivitäten hatten.

Vor 35 Jahren war die gesellschaftliche Landschaft anders gestaltet, wodurch die Teilnahme von beeinträchtigten Menschen in Sportvereinen und ähnlichen Einrichtungen und deren Angebote begrenzt waren. Im Laufe der Jahre hat sich jedoch die Situation deutlich verbessert, und es ist nun wesentlich einfacher, inklusive Sportangebote zu finden. Dennoch möchten wir betonen, dass die Gründung einer Familien-Sportgruppe außerhalb dieser Strukturen durchaus herausfordernd sein kann. Das Klientel für eine Sportgruppe zu erreichen, erfordert insbesondere den Zugang zu Förderschulen, Wohnheimen, Werkstätten usw. Dies macht eine aktive Beteiligung an Elternabenden und ähnlichen Veranstaltungen notwendig, um das Interesse für die Sportart oder Freizeitgestaltung zu wecken und potenzielle Teilnehmer zu erreichen.



Quelle: © Lebenshilfe/Ludwig Olah

Ein wichtiger Punkt ist zudem die Etablierung und Pflege eines Netzwerks. Dies bezieht sich auf die Vernetzung mit anderen Organisationen, Institutionen oder Personen, um Ressourcen zu teilen, Synergien zu schaffen und das Angebot an inklusiven Sport- und Freizeitmöglichkeiten zu erweitern. In Kooperation mit der Stadt Nürnberg haben wir das „Freizeitnetzwerk Sport“ initiiert. Dieses Netzwerk wurde innerhalb der Organisation Lebenshilfe Nürnberg etabliert und beinhaltet die Unterstützung durch eine Mitarbeiterin, die durch Aktion Mensch und die Stadt Nürnberg finanziell gefördert wird. Diese Mitarbeiterin fungiert als Schnittstelle zu einer Vielzahl von Vereinen in Nürnberg und pflegt diese Kontakte, um individuelle Sportmöglichkeiten für einzelne Sportler zu arrangieren. Im Gegensatz zu unserer eigenen Organisation konzentriert sich diese Initiative häufig auf die Zusammenarbeit mit spezifischen Sportvereinen, wodurch auch Sportarten wie Fußball, Bogenschießen u.v.m. angeboten werden können.

Welche spezifischen Herausforderungen haben Sie bei der Umsetzung Ihrer Projekte erlebt?

Die erste Herausforderung bestand darin, Zugang zu den geeigneten Sporteinrichtungen zu erhalten. Obwohl es in Nürnberg und anderen Gemeinden eine Reihe von Sporthallen gibt, sind diese stark frequentiert und oft belegt. Für unsere Familiensportgruppe bedeutete dies, dass wir an die Abendstunden gebunden sind. In Nürnberg haben wir jedoch das Glück, dass wir mittlerweile Zugang zu zwei Sporthallen haben.

Die eine befindet sich in einem städtischen Gymnasium. Zudem nutzen wir die Sporthalle einer unserer Schulen, die über angemessene Kapazitäten verfügt. Die Auswahl der Turnhalle hängt von der Anzahl der Teilnehmer ab. Früher, als unsere Gruppe regelmäßig

um die 45 Personen umfasste, benötigten wir eine größere Turnhalle, wie sie in großen Schulen oder Sportvereinen üblich sind. Bei 30 Personen reicht jedoch auch die kleinere Halle unserer Schule ausreichende Möglichkeiten

Eine weitere Herausforderung ist es alle gesetzlichen Vorschriften zu erfüllen. Als anerkannte Rehasport-Gruppe ist es erforderlich, einen begleitenden Arzt zu finden, der die fachliche Betreuung übernimmt. Nach der Erfüllung der gesetzlichen Regularien, einschließlich der Anerkennung als Rehasport-Gruppe und der Bereitstellung fachlicher Betreuung durch einen Arzt bei Bedarf, gibt es weitere Punkte zu beachten. Dazu gehören die Beschaffung von Geldern und Fördermitteln von Krankenkassen sowie anderen Quellen, die Einrichtung von Zahlungsstrukturen, die eine angemessene Vergütung des Fachpersonals, der Übungsleiter und die Abrechnungen ermöglichen. Diese Finanzierungshürden müssen bewältigt werden, damit die Sportgruppe betriebsfähig ist. Viele Eltern der beeinträchtigten Menschen arbeiten hier ehrenamtlich.

Eine weitere Herausforderung ist es qualifizierte Übungsleiter zu finden, die bereit sind, ihre Aufgaben mit Engagement, Freude und Beständigkeit zu übernehmen. Unsere drei Übungsleiter sind bereits seit 15 bis 25 Jahren in dieser Position tätig, wobei einer von ihnen sogar fast 30 Jahre Erfahrung hat. Sportvereine verlangen hier oft eine Vergütung für Übungsleiter, insbesondere wenn diese bestimmte Qualifikationen haben oder zusätzliche Leistungen wie Trainingslager anbieten.

In der Vergangenheit haben wir insbesondere bei Freizeiten und Urlauben festgestellt, dass ein möglicherweise zu zwanghaftem Festhalten an gemeinsamen Tagesunternehmungen manchmal zu einem zu großen Druck für unsere Teilnehmer führt. Vielfach fühlten sie sich dadurch in ihrer individuellen Tagesgestaltung eingeschränkt.. Die Aufweichung dieser starren Gruppenstruktur war besonders bei Freizeitveranstaltungen dringend geboten. Dies ist besonders wichtig, wenn es sich um heterogene Gruppen handelte. Bei Menschen mit Beeinträchtigungen und ihren Eltern hatte sich eine Unzufriedenheit bemerkbar gemacht. Häufig erwies sich diese Art der Gruppendynamik als unpraktikabel, da ältere Teilnehmer Schwierigkeiten hatten, während der Tagesveranstaltungen mit den jüngeren Teilnehmern Schritt zu halten. Es wurde deutlich, dass sie sich bezüglich der Tagesstruktur bei den Ausflügen teilweise über- oder unterfordert fühlten. Zum Beispiel haben Eltern mit einem 40-jährigen Kind mit Beeinträchtigungen ganz andere Bedürfnisse als eine Gruppe von Eltern, deren Kinder mit Beeinträchtigungen alle im ähnlichen Alter sind. Damals haben wir erkannt, dass verschiedene Teilnehmer unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen haben und es wertvoll sein kann, sich in kleinere Gruppen aufzuteilen, um unterschiedliche Aktivitäten zu erkunden und hier mehr individuellen Entscheidungsspielraum zu geben.

Welche Lösungen haben Sie hier gefunden?

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass keine Gruppendynamiken entstehen, die einzelne Teilnehmer in ein unbehagliches Gefühl versetzen. Infolgedessen haben wir kleinere Gruppen gebildet, um den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmer gerecht zu werden. Diese neue Methode hat sich als äußerst effektiv erwiesen und wurde von allen Beteiligten positiv aufgenommen. Während beispielsweise eines 7-tägigen Aufenthalts, ist es nicht unser Ziel, kontinuierlich als gemeinsame Gruppe aufzutreten. Es gibt sowohl die Möglichkeit für individuelle Aktivitäten als auch gemeinsame Unternehmungen, bei denen alle zusammen etwas unternehmen können. So können Einzelne zum Beispiel längere Strecken laufen oder auch kulturelle Ziele wie Freizeitparks besuchen. Es ist wesentlich zu berücksichtigen, dass einige Teilnehmer an einem Ort verweilen können und dort z.B. ein kleines Picknick machen können, während andere sich für zwei oder drei Stunden individuell auf einen Wanderweg machen. Dabei ist es wichtig, dass sich die Gruppe am Ende wieder zu einem festgelegten Zeitpunkt an einem vereinbarten Treffpunkt trifft, damit sich niemand allein gelassen fühlt. Dieser Punkt war für offensichtlich für alle von großer Bedeutung und es ist großartig zu sehen, dass sie für alle Beteiligten funktioniert. Dies spiegelte sich in einer insgesamt positiven Stimmung wider. Dennoch gibt es immer gemeinschaftliche Abendveranstaltungen, bei denen für jeden etwas dabei ist und an denen alle teilnehmen können.

Zudem bietet dies auch eine Entlastung für die Eltern, die gerne einmal etwas allein unternehmen möchten, da sich die Mitglieder der Gruppe gegenseitig unterstützen. Als Eltern passen wir auf die Kinder der anderen Teilnehmer auf oder organisieren Aktivitäten für sie. Durch das gegenseitige Kennen und Vertrauen innerhalb der Gruppe bietet dies den Eltern eine erhebliche Entlastung.

Können Sie einige der Höhepunkte Ihrer Familienveranstaltungen beschreiben?

Über fast zwei Jahrzehnte hinweg haben wir regelmäßig eine festliche Tanzveranstaltung für unsere beeinträchtigten Menschen organisiert, der durch einen glücklichen Zufall initiiert wurde: Eine Musikband, mit sieben talentierten Musikern, aus unserem Bekanntenkreis bot sich an, eine Benefizveranstaltung für uns zu veranstalten. Wir entschieden uns dazu, daraus einen größeren Rahmen in Form eines Balles mit vielen Gästen zu machen. Diese jahrelangen Veranstaltungen fanden stets in schönen Lokalitäten statt. Sie waren sehr erfolgreich und hatten einen Zuspruch von 200 bis 280 Personen.

Das Credo für diese Veranstaltung war für uns immer, unsere beeinträchtigten Menschen in die Welt der Erwachsenen zu integrieren. Unser Ziel war es nicht nur mit dem Ball eine Veranstaltung außerhalb der üblichen Wohnheim- oder Schulumgebung anzubieten,

sondern vielmehr einen Ball speziell für unsere beeinträchtigten Teilnehmer so zu gestalten. Dazu zählten aus Gästen aus Politik, Kultur und Gesellschaft, die somit einen guten Bezug und Kontakt zu unseren betreuten Menschen aufbauen konnten. Viele dieser Kontakte halten bis heute.

Die Organisation dieser für uns bedeutsamen Veranstaltung wurde von einigen Familien unserer Sportgruppe übernommen. . Trotz der begrenzten Anzahl an Organisatoren konnten wir uns darauf verlassen, dass jeder seine Verantwortlichkeiten zu hundert Prozent erfüllt. Falls es Probleme gab, griffen wir zum Telefon oder klärten sie direkt während unserer Treffen. Eine strukturierte Aufgabenverteilung erleichterte dabei die Umsetzung. Die Veranstaltung stand daher immer auf gesunden Beinen und erforderte einen verhältnismäßig geringen Aufwand. Ein Zeitraum von etwa drei Monaten für die Planung war in der Regel ausreichend. Ein zentraler Aspekt war dabei die rechtzeitige Organisation der geeigneten Lokalität und die Festlegung des Termins. Sobald diese Eckpfeiler standen, konnte der Großteil der Planung beginnen. Es war jedoch notwendig, ungefähr drei Monate im Voraus zu planen, um sicherzustellen, dass alle Sportgruppen für die Veranstaltung verfügbar waren und unser Veranstaltungstermin nicht mit anderen Verpflichtungen der Gruppen kollidierte.

Unser Publikum war äußerst vielfältig und bestand aus beeinträchtigten Personen, ihren Familien, Freunden und Verwandten sowie aus Gästen. Bei solchen Veranstaltungen haben wir uns auch für die Teilnahme von Vertretern aus verschiedenen Bereichen geöffnet, einschließlich der Politik, Kultur und Gesellschaft. So haben wir prominente Persönlichkeiten eingeladen, wie zum Beispiel die Gattin des Oberbürgermeisters Nürnberg, Frau Petra Maly, die lange Jahre als Schirmherrin fungierte. Sie nahm nicht nur an der Veranstaltung teil, sondern war auch zu verschiedenen Gelegenheiten in unseren Sportstunden präsent. In der Regel verzeichneten wir eine Teilnehmerzahl von rund 200 bis zu einer maximalen Kapazität von 280 Personen. Im Verlauf der Zeit entwickelte sich eine äußerst freundschaftliche Atmosphäre und ein engmaschiges Netzwerk.

In diesem Zusammenhang war es für uns von Bedeutung, dass die Veranstaltung einen gewissen Anspruch erfüllte und dass unsere beeinträchtigten Teilnehmer sich wertgeschätzt fühlten. Wir wollten eine Veranstaltung schaffen, die es Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ermöglichte, in einer ansprechenden Umgebung an einem Ball mit einem hochwertigen Rahmenprogramm teilzunehmen. Was für sie sonst in dieser Form nur eingeschränkt möglich gewesen wäre. Wir haben auch versucht, unseren Veranstaltungen eine gewisse formale Note zu verleihen, indem wir darauf achteten, dass die Teilnehmer einen gewissen Wert auf angemessene Kleidung legten. Unser Bemühen war es, dass diese Veranstaltung auch ein anspruchsvolles Programm anbietet, das sich von den üblichen Veranstaltungen in Schulen, Wohnheimen etc. abhebt. Daher legten wir

Wert auf eine Qualität der Darbietungen und investierten auch viel Zeit in Proben und Vorbereitungen.

In diesem Kontext haben wir uns stets bemüht, ein anspruchsvolles Programm für alle anzubieten. Dabei stand der Spaßfaktor stets im Mittelpunkt. Wir achteten darauf ein angenehmes Maß an Unterhaltung zu bieten, ohne dass es für die beeinträchtigten Teilnehmer zu stressig wurde. Wir haben gemeinsam viele Requisiten gebastelt, um die Atmosphäre zu bereichern und das Event interaktiver zu gestalten. Der Ball bildete dabei einen Höhepunkt im Jahreskalender, auf den sich die Teilnehmer freuten. Insbesondere die beeinträchtigten Teilnehmer erkundigten sich schon im Voraus regelmäßig nach dem Termin und den Neuigkeiten, auf die sie sich im jeweiligen Jahr freuen konnten.

Das Rahmenprogramm umfasste eine breite Palette von Aktivitäten. Es wurden unterschiedliche Acts wie Trampolinspringen, Balanceakte und Auftritte aus dem professionellen Tanzsport sowie Schwarzlicht-Theater präsentiert. Ein fester Programmpunkt wurde immer von der Faschingsgesellschaft "Buchnesia" aus Nürnberg gestaltet. Diese Gesellschaft war deutscher Meister im Gardetanz und agierte auf professionellem Niveau. Allerdings stellten sie nicht den üblichen Gardetanz vor, sondern präsentierten jedes Jahr eine Formationstanz-Performance mit einem neuen Thema. Diese Darbietungen stellten einen festen Bestandteil unseres Balls dar.

Wir wollten uns hier von den üblichen Aktivitäten lösen und den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, kreative Erfahrungen zu machen. Unser Anspruch war, dass die Veranstaltungen einzigartig sein sollten und sich das Programm nie wiederholen sollte. Auch bei der Begrüßung haben wir stets versucht Kreativität mit ins Spiel zu bringen. Es war uns wichtig, dass jede Veranstaltung mit einem Hauch von Originalität und Spaß begann um die Gäste von Anfang an zu fesseln

Es war uns stets ein Anliegen, zu verdeutlichen, dass unsere beeinträchtigten Menschen nicht nur passive Zuschauer waren, sondern aktiv an der Organisation beteiligt waren. Wir legten großen Wert darauf, ihre Mitwirkung und ihre verantwortungsvolle Rolle hervorzuheben. Wir betonten immer wieder, dass es ihr Ball war und dass wir als Organisatoren ihre Gäste waren. Weiterhin war es uns wichtig, dass sie vollständig in den gesamten Ablauf eingebunden waren und eine verantwortungsvolle Position einnahmen, damit sie gleichberechtigt neben uns standen. So haben wir unsere Teilnehmer mit Behinderungen z.B. aktiv in die Begrüßungszeremonie einbezogen, indem sie einen Teil der Begrüßung gestalteten. Sie waren auch in die Verteilung von Gastgeschenken an die Ehrengäste u.a. involviert. Es ging nicht darum, dass sie anwesend waren, sondern dass sie aktiv am Geschehen teilnahmen und eine bedeutende Rolle einnahmen.

Über die Jahre hinweg haben wir verschiedene Rahmenprogramme angeboten, aber irgendwann nach etwa 20 Jahren beschlossen wir, dass es an der Zeit wäre, die

Organisation zu übergeben und anderen die Möglichkeit zu geben, diese Tradition fortzuführen.

Wir übergaben die Organisation des Balles an die Lebenshilfe. Viele weiteren Pläne wurden dann durch die Auswirkungen von Corona unterbrochen, was dazu führte, dass die Veranstaltungen vorübergehend eingestellt wurden.

Können Sie uns weitere Bereiche nennen, die Sie derzeit planen oder anstreben, um noch mehr Inklusion oder Integration von Familien im Sport zu fördern?

In unserer aktuellen Agenda werden weiterhin regelmäßige sportliche Aktivitäten angeboten, die von drei Übungsleitern koordiniert werden. Für diesen Sommer, speziell über die Pfingstferien, planen wir eine weitere Freizeit. Etwa 40 bis 50 Teilnehmer haben sich dieses Jahr bereits für dieses Vorhaben angemeldet, das in einem Schullandheim stattfinden wird. Wir bewegen uns hier in einem festen Zeitrahmen, so dass auch schulpflichtige Kinder während der Ferienzeit teilnehmen können. Wie bereits erwähnt, erstreckt sich die Altersstruktur unserer Gruppe über ein breites Spektrum. Die Organisation, einschließlich der Reservierung von Unterkünften in dem Schullandheim, wird von unserer Seite aus übernommen,

Wir nutzen für die Anreise größtenteils eigene Fahrzeuge. Es gibt jedoch auch andere Anreisemöglichkeiten. Einige Teilnehmer aus einer betreuten Wohngruppe nutzen für die Anreise einen Kleinbus, während andere Teilnehmer den Zug nehmen und dann vom Bahnhof abgeholt werden.

Am ersten Tag findet ein großes Treffen statt, um unsere Pläne zu besprechen und einen groben Zeitplan zu erstellen. Das Hauptziel dieser Freizeit ist es, gemeinsam sieben Tage in geselliger Atmosphäre zu verbringen. Dies beinhaltet Gespräche, Freizeitaktivitäten, Ausflüge und gemeinsame Abendveranstaltungen. Die Planung dieser Aktivitäten befindet sich derzeit noch in Arbeit.

Dabei streben wir danach, ein breites Spektrum an Aktivitäten anzubieten, das sowohl Personen mit unterschiedlichen Leistungsniveaus als auch unterschiedlichen Motivationsgraden gerecht wird. Unser Ziel ist es, eine inklusive Umgebung zu schaffen, in der alle Teilnehmer zusammenkommen können, während gleichzeitig jedem die Freiheit gewährt wird, sein eigenes Interesse zu verfolgen.

Vielen Dank für das interessante Interview, Herr Lechner!